

Verbände klagen: Preise sind unmoralisch

Kreis Gütersloh (gl). Im Gesundheitswesen sind wegen der Corona-Pandemie Schutzausrüstungen wie Kittel und Mund-Nasen-Schutz sowie Handdesinfektionsmittel ein rares Gut. Die Lieferanten reagieren darauf nicht nur mit größeren Stückzahlen, sondern auch mit erhöhten Preisen. Dies kritisiert die Arbeitsgemeinschaft (AG) der Freien Wohlfahrtsverbände im Kreis Gütersloh.

„Für Artikel wie Mund- und Nasenschutz, die zuvor im Cent-Bereich lagen, werden nun sechs oder sogar zehn Euro aufgerufen“, berichtet Björn Neßler, Vorsitzender der AG und Vorstand der Diakonie Gütersloh. „Der Hinweis von Lieferanten, die uns solche fragwürdigen Angebote unterbreiten, lautet: Die Pflegeeinrichtungen könnten sich das Geld anschließend von den Kassen zurückholen. Das führt das ganze System ad absurdum und ist moralisch mehr als nur fragwürdig.“ Neßler fordert von Land und Bund, die Träger der freien Wohlfahrtspflege sowie die Kreise und Kommunen nicht ungeschützt im Regen stehen zu lassen.

Die Preisentwicklung ist laut Mitteilung horrend: 35 Flaschen Handdesinfektionsmittel mit jeweils 150 Millilitern kosteten vor Corona 54 Euro, jetzt würden dafür 209 Euro veranschlagt. Den Kanister mit zehn Litern Desinfektionsmittel gebe es aktuell für 260 Euro. Die Preise für einfachen Mundschutz hätten sich von rund 2,70 Euro für 50 Stück vor

Corona zu aktuell ab 1,50 Euro pro Stück entwickelt. Die begehrten FFP2-Maske liege mittlerweile bei zehn und mehr Euro pro Exemplar statt wie zuvor bei weniger als 50 Cent. Den Preisen stünden die Bedarfe gegenüber: Pro Woche benötigten allein die Träger der AG Wohlfahrt für ihre Arbeit mehr als 20 000 einfache Mundschutze. Burkhard Kanowski, Geschäftsführer des Vereins Daheim, berichtet: „Kürzlich wurden mir angebliche FFP2-Masken, die wie bessere Filtertüten mit Gummibändchen aussahen, für 5,35 Euro das Stück angeboten. Vor einigen Wochen waren diese für 46 Cent zu haben. Ich glaube, das sind Erfahrungen, die auch alle anderen Pflegedienste machen.“

Dennis Schwoch, Vorstand DRK-Kreisverband Gütersloh, ergänzt: „Zum einen hören wir von unseren Lieferanten immer wieder, dass Lieferungen beim Zoll festhängen und sich die Auslieferungen dadurch erheblich verzögern. Zum anderen bekommen wir mit, dass Privatpersonen, die einen Behelfsmundschutz nähmen, von Anwaltskanzleien abgemahnt werden.“

Auch Matthias Timmermann, Vorstand des Caritasverbands für den Kreis Gütersloh, sieht akuten Handlungsbedarf bei der professionellen Ausstattung: Selbstgenähte Schutzmasken statt notwendiger industriell gefertigter FFP2-Schutz, Regenponchos statt ordentlicher Schutzanzüge – dies sei die aktuelle Situation, die es schnellstens zu verändern gelte.



Vor der Corona-Pandemie kosteten laut Arbeitsgemeinschaft (AG) der Freien Wohlfahrtsverbände im Kreis Gütersloh 35 Flaschen Handdesinfektionsmittel mit jeweils 150 Millilitern 54 Euro. Jetzt werde für die gleiche Menge ein Preis in Höhe von 209 Euro veranschlagt. Bild: Pixabay

Pflegedienste nicht ihrem Dilemma überlassen

Kreis Gütersloh (gl). Matthias Timmermann von der Caritas appelliert: „Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sollten darüber nachdenken, mittel- und langfristige Produktionskapazitäten für Schutzausrüstung in Deutschland vorzuhalten.“ Dies koste Geld und sei teuer. „Aber das sollte es uns für eine gesunde Zukunft wert sein.“ Deutlich günstiger als die derzeitigen Wucherpreise sei es allemal.

Professionelle Ausrüstung ist laut Mitteilung auch unabding-

bar für die Versorgung von Infizierten, die nicht ins Krankenhaus, aber von den ambulanten Diensten weiter gepflegt werden müssen. Olaf Lingnau, Bereichsleiter Pflege bei der Diakonie im Kirchenkreis Halle, sieht die Versorgung der Pflegebedürftigen gefährdet: „Dafür benötigen wir dringend Atemschutzmasken nach DIN FFP2 oder FFP3.“ Man könne die Mitarbeiter schließlich nicht in Gefahr bringen. Außerdem sieht er die Not der überlasteten Gesundheitsämter und Di-

agnose-Zentren. Er fordert eine Erhöhung der Kapazitäten sowie schnellere Testungen. Denn: „Wir stehen noch am Anfang der Krise.“

Julia Stegt, Geschäftsführerin des Paritätischen Kreis Gütersloh sowie stellvertretende Vorsitzende der AG Wohlfahrt, erinnert zudem daran, dass innerhalb der Wohlfahrt nicht nur Pflegekräfte auf die Schutzmaterialien angewiesen seien. „Auch in den Wohnheimen für Menschen mit Behinderungen müssen Bewohner so-

wie Mitarbeitende geschützt werden“, sagt sie. Dort bestehe ebenso Bedarf, und die Mitarbeiter seien genauso gefordert, die Krise in den Griff zu bekommen.

„Applaus reicht nicht, wir brauchen endlich genügend Schutzkleidung“, greift deswegen Björn Neßler den Appell der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege auf. Zwar habe das Land NRW einen Erlass zur Verteilung des ihm zur Verfügung stehenden Schutzmaterials verabschiedet. Und am

Freitag habe der Kreis Gütersloh mit der Verteilung der ersten Charge begonnen. Diese sei jedoch nur ein Tröpfchen auf den heißen Stein.

„Wir benötigen viel größere Mengen“, betont Neßler. „Hier müssen Bund und Land noch schneller und aktiver werden. Sie können Pflegedienste und Kreisverwaltungen nicht allein ihrem Dilemma überlassen, die in Sachen Verteilung von Schutzausrüstungen gemeinsam am Ende der Nahrungskette stehen.“